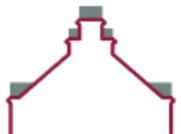


Frauen, Finanzen & Griechenland.  
Ein illustrierter Überblick.

Alica Läger

Entstanden mit der Unterstützung von:

 **Schwarzkopf**   
**Stiftung**  
JUNGES EUROPA 

  
Kreuzberger | Kinderstiftung



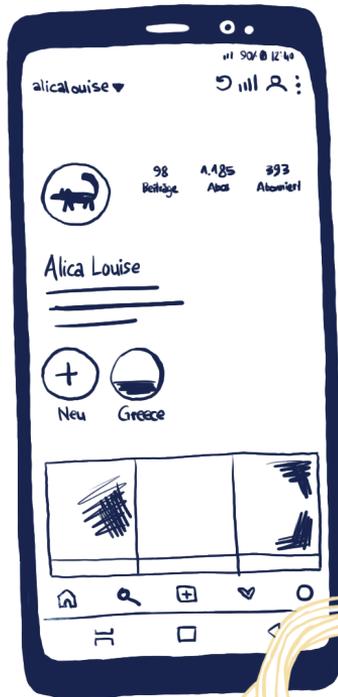
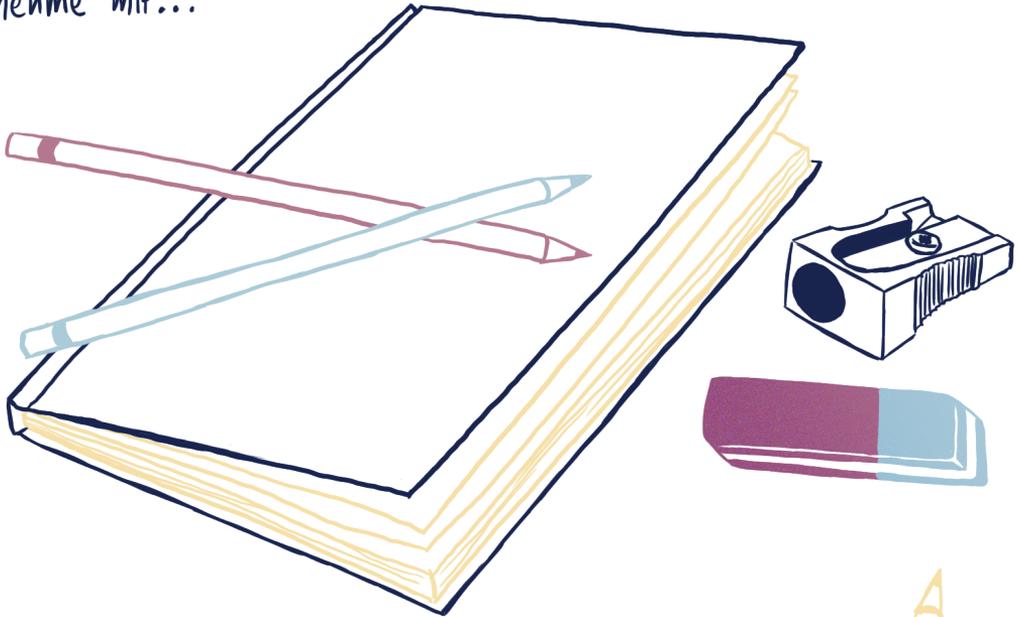
Hi.

Die griechische Staatsschuldenkrise. Schon eine ganze Weile her und gar nicht mehr so relevant, oder? Falsch. Denn obwohl die sogenannte Griechenlandkrise schon vor zehn Jahren angefangen hat, ist sie immer noch super aktuell. Die Menschen in Griechenland leben und kämpfen bis heute mit den Folgen. Währenddessen politisieren sich junge Menschen in Deutschland und setzen sich für die EU ein - und wenn wir EU sagen, sagen wir eben auch Griechenland.

Krisen sind für alle Betroffenen schlimm, deswegen der Name. Trotzdem beschäftigt sich dieses Projekt damit, welche Folgen die Finanzkrise für Frauen hat. Es geht mir nicht darum, die Probleme anderer Geschlechter klein zu reden oder unsichtbar zu machen. Aber ich möchte auf den folgenden 80 Seiten zeigen, dass Frauen und ihre Kinder in besonderer Weise von dieser Krise betroffen sind.

Vorbilder für Europa aus Griechenland. So das Thema der Ausschreibung, die den Rahmen für diese Broschüre stellt. Meine Vorbilder sind Frauen, die Krisen durchgestanden haben. Weil wir zu wenige weibliche Vorbilder haben - aber verdammt viel von ihnen lernen können.

Ich packe meinen Koffer und  
nehme mit...



Was ich über Griechenland wusste,  
bevor ich in das Land gereist bin:

- \* „Die Wiege der Demokratie“, wenn man mal davon absieht, dass es Sklav\*innen gab und Frauen kein Wahlrecht hatten.
- \* Ödipus und so einige andere Stücke voll griechischer Mythologie, die mich in der Schule leider nur genervt haben.
- \* Es gab eine Finanzkrise. Was da genau passiert ist? Keine Ahnung, ich habe mich mit 16 nicht für Politik interessiert.
- \* Große, wichtige Tempel?

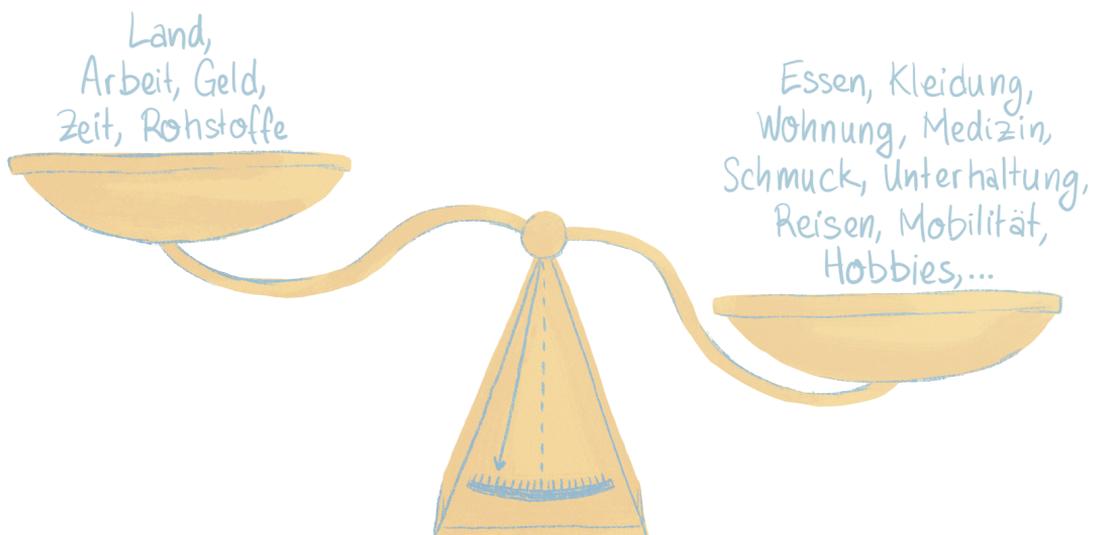
Oder anders ausgedrückt: Ich wusste so gut wie nichts. Mein Wissen beschränkte sich auf die Überbleibsel meiner Schulbildung. Und das ist nicht schlimm, weil man nicht alles wissen, aber viel lernen kann. Zeit also, genau das zu tun.



Ökonomie. Oder Wirtschaft. Was ist das eigentlich?

Was es nicht ist: Geld, Reich werden, Aktien, Banken, der DAX.  
Mit Wirtschaft wird beschrieben, wie wir als Gesellschaft mit knappen Ressourcen planvoll unsere Bedürfnisse befriedigen. Wie eine Gesellschaft dabei vorgeht, kann ganz unterschiedlich aussehen. Die verschiedenen daraus resultierenden sozialen und politischen Bedingungen werden als Wirtschaftsformen bezeichnet.

Die wichtigste Grundlage und auch Notwendigkeit der Wirtschaft ist die Knappheit. Menschen könnten sich sicher unendlich viele Dinge ausmalen, die sie brauchen und wollen – aber unsere Ressourcen sind endlich. Diese Knappheit von Ressourcen, egal ob Rohstoffe, Geld oder Zeit, zwingt uns dazu, Entscheidungen zu treffen. Unsere Entscheidungen treffen wir nach einem Kosten-Nutzen-Prinzip: Überwiegt mein Nutzen den Kosten? Erst dann mache ich das.



# Kapitalismus

Merkmale einer kapitalistisch organisierten Wirtschaft und Gesellschaft:

\* Die Produktionsmittel sind in privatem Besitz, also nicht in der Hand des Staates. Diese Produktionsmittel werden von einer kleinen Gruppe besessen, die Mehrheit der Gesellschaft muss einer Lohnarbeit nachgehen.



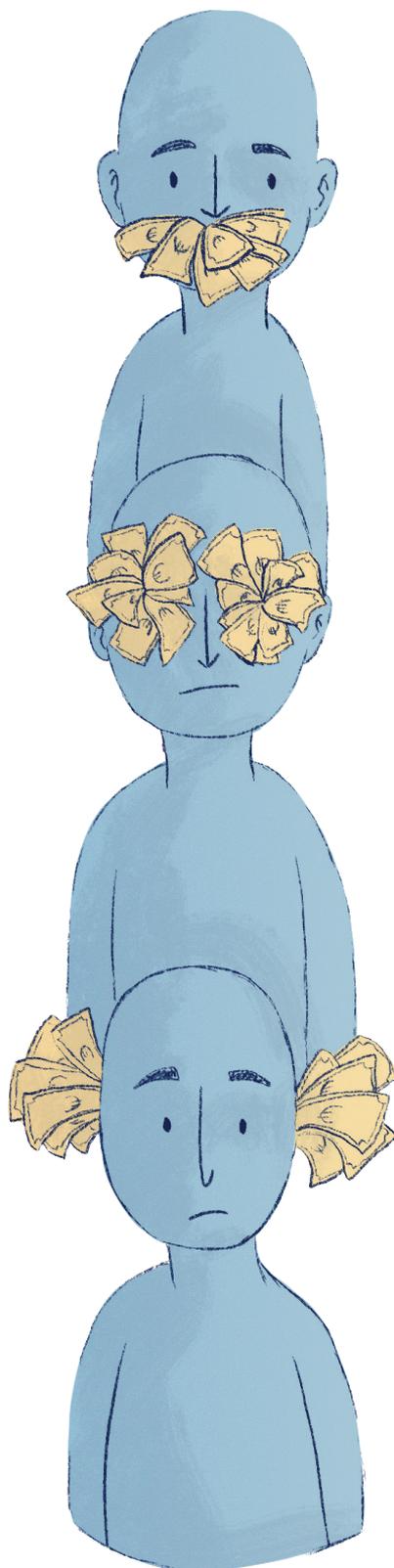
\* Produktion, Preise und Angebote werden über die Nachfrage, also den Konsum gesteuert.

\* Die Besitzer\*innen der Produktionsmittel haben ein Interesse daran, ihr eingesetztes Kapital zu vermehren. Sie streben also danach, ihre Profite zu maximieren oder durch Reinvestitionen zu vermehren.



Die Konsument\*innen haben einen Einfluss darauf, was produziert wird. Denn entspricht ein Produkt nicht ihren Bedürfnissen, wird es nicht gekauft und verschwindet somit vom Markt. Diese Lenkung der Produktion entlang den Interessen und Bedürfnissen der Konsument\*innen wird auch als die „unsichtbare Hand“ bezeichnet.

Diese kapitalistischen Grundgedanken stehen immer wieder in der Kritik. Das Streben nach Profitmaximierung der Produktionsmittelbesitzenden wird als Grund für Ausbeutung benannt. Profite wachsen, wenn in die Lohnarbeit weniger Kapital investiert werden muss – daraus resultieren niedrige Löhne und schlechte Produktionsbedingungen. Auch der Umsatz steigt, wenn die Produkte zu einem niedrigeren Preis auf den Markt gebracht werden können und damit einen Vorteil im Wettbewerb erhalten. Die Unterteilung in Produktionsmittelbesitzende und Lohnarbeitende führt dazu, dass die eine Gruppe mehr Macht und Wohlstand hat, als die andere. Die Mehrheit der Gesellschaft ist abhängig von den Interessen der kleinen Gruppe von Besitzenden. Das Interesse an großem Gewinn geht nicht nur zu Lasten der Menschen in Lohnarbeit, sondern auch auf Kosten der Umwelt. Meist sind umweltschädliche Produktionsbedingungen kostengünstiger als nachhaltige. Auch die entstehenden Produkte können günstiger auf den Markt gebracht werden – Plastik erfordert weniger Kapitaleinsatz als andere Materialien.



## Kommunismus



Dieses Symbol findet sich in Griechenland an vielen Stellen als Graffiti. Es stellt die Einheit von Arbeiter\*innen- und Bäuer\*innenklasse in Hammer und Sichel dar und ist das bekannteste Symbol für den Kommunismus.

Die Idee von Kommunismus ist die von sozialer Gleichheit und Freiheit aller Gesellschaftsmitglieder. Es soll eine Gesellschaft ohne Herrschaft und Klassen entstehen. Grundlagen davon seien die Überführung von Produktionsmitteln in Gemeineigentum, also der Verwaltung von Eigentum als soziales Kollektiv, und die Problemlösung als Gemeinschaft gleichberechtigten Individuen. (Die Nationen, die bisher Kommunismus angestrebt haben, beispielsweise die Sowjetunion oder Kuba, haben diese Bedingungen übrigens nicht erfüllt. Das würde an dieser Stelle aber zu weit führen.)

„Die Theorie des Kommunismus kann in einem einzigen Satz zusammengefasst werden: Abschaffung von privatem Eigentum.“



Karl  
Marx

# Anarchismus



Im Zuge der Finanzkrise gab es anarchistische Aufstände und Demonstrationen. Das Viertel Exarchia in Athen gilt als wichtiges Zentrum für Anarchist\*innen.

Im Anarchismus wird jede Form von Hierarchie, Macht und Unterdrückung abgelehnt. Stattdessen sollen in sich einer Gesellschaft Menschen freiwillig und eigenständig in sozialen Gefügen zusammenschließen – beispielsweise in Kommunen, Genossenschaften oder Syndikaten. Einige Anarchist\*innen sehen in der Aufhebung von Hierarchie und Macht auch die Aufhebung der Organisation als Staat, da eine Regierung und nationale Grenzen immer Hierarchien mit sich bringen.

# Geld

Geld ist unser Medium für Handel. Es wird in den meisten Fällen als Bezahlung akzeptiert und innerhalb einer Währungsgemeinschaft sind sich alle über den Wert von Geld einig.

Münzen werden schon seit Tausenden von Jahren verwendet. Auch Muscheln oder bestimmte Steine wurden früher benutzt. Danach war es lange Gold. Heute sind wir an Münzen und Scheine gewöhnt. Aber viel von unserem Geld existiert nur noch digital: Als Zahlen auf unseren Konten oder in neuen Währungen wie Bitcoin.

Das wichtige an Geld und Währung: Es hat Wert, weil wir alle daran glauben, dass es Wert hat.



# Die griechische Staatsschuldenkrise

2001 ist Griechenland der Euro-Zone beigetreten. Um das machen zu dürfen, musste Griechenland alle möglichen Papiere einreichen – also nachweisen, dass Schulden abbezahlt werden können, oder auch, dass Einnahmen und Ausgaben des Staates in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

Nach dem Beitritt hat Griechenland sich viel Geld geliehen, auch von anderen EU-Ländern. Meist zu guten Konditionen, weil: Ist ja ein Euro-Land, da kann ja drauf vertraut werden, dass das Geld zurückgezahlt wird. Dieses Geld wurde genutzt, um einen großen staatlichen Sektor aufzubauen: Fast jede\*r vierte Griech\*in hatte einen Job im öffentlichen Dienst.

Der Schuldenberg des Landes wuchs also weiter. Die Ausgaben des Staates waren nicht nachhaltig ausgelegt: Statt Investitionen zu tätigen, wurden von den aufgenommenen Schulden beispielsweise die Löhne an Beamt\*innen ausgezahlt. Die Idee: Wenn Menschen Geld haben, konsumieren sie mehr und kurbeln die Wirtschaft an und die Steuereinnahmen steigen. Da Steuerhinterziehung in Griechenland aber sehr üblich und normal ist, ist das nicht wie geplant aufgegangen. Eine funktionierende Kontrolle durch die Finanzbehörde gab es auch nicht.

Steuern werden nicht hinterzogen, weil Griech\*innen so gierig sind – sondern weil ihre Löhne sehr niedrig sind. Griech\*innen arbeiten im Durchschnitt mehr Stunden am Tag als viele andere Europäer\*innen und haben trotzdem häufig Probleme, ihren Lebensunterhalt zu stemmen. Die Familien unterstützen sich gegenseitig: Oft gehen die Eltern oder Großeltern früh in Rente und finanzieren von dieser dann andere Familienmitglieder mit. Die Rente ist die einzige beständige Sozialleistung, die Griech\*innen beziehen können. Wegen dieser Struktur gibt der Staat viel Geld für Renten aus – und muss sich weiter verschulden, um das aufrecht halten zu können.

2004 kam dann raus: Die Papiere vom Euro-Beitritt waren zu großen Teilen gefälscht – andernfalls hätte Griechenland den Euro vermutlich gar nicht bekommen. Denn: Das Haushaltsdefizit war in Wahrheit deutlich höher und die jährliche Neuverschuldung überschritt die von der EU zugelassene Obergrenze.

2009: Griechenland bestätigt, dass das Haushaltsdefizit etwa doppelt so hoch ist, wie angenommen. Der Ministerpräsident Giorgos Papandreu verspricht Sparmaßnahmen.

Einige Monate später wird Griechenlands Kreditwürdigkeit von Rating-Agenturen herabgestuft. Es gibt Warnungen vor einer Staatspleite und in der Folge dessen fällt der Kurs des Euro, die Währung wird also weniger wert.

Mit der Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2009 wurde es schwieriger Geld zu leihen. Die Banken verlangten höhere Zinsen, die Steuereinnahmen wurden geringer, weil die Wirtschaft kleiner wurde. Der Staatssektor war aber ja immer noch da, Griechenland brauchte also Notkredite, um Gehälter und Renten weiter bezahlen zu können. Und auch, um frühere Kredite abbezahlen zu können.

Wenn Griechenland die Schulden nicht zurückgezahlt hätte: Einige Banken wären vermutlich bankrott gegangen und das hätte sich auf die ganze EU ausgewirkt. Für die Schulden hätten alle anderen EU-Länder gehaftet.

Normalerweise würde ein Staat in so einer Situation selbst Geld drucken – damit wäre das Geld weniger wert. Das ist gut für Exporte und führt zu mehr Tourismus, weil es billiger ist, in dem Land zu reisen. Es ist also eine Maßnahme, um die eigene Wirtschaft in Schwung zu bringen.

Selbst Geld drucken war für Griechenland keine Option – in der Euro-Zone macht das nämlich nur die Europäische Zentralbank. Diese muss auf die Interessen aller Euro-Länder achten. Und neues Geld drucken hätte den Euro für andere Mitglieds-Länder geschwächt.

2010 gibt es das erste Rettungspaket für Griechenland. Hier kommt die sogenannte Troika ins Spiel: Ein Zusammenschluss aus Europäischer Zentralbank, Internationalem Währungsfonds und der EU-Kommission. Diese Institutionen geben Griechenland Notkredite – als Gegenleistung fordern sie bestimmte Sparmaßnahmen. Alle Reformen in Griechenland müssen auch von der Troika abgesegnet werden. In der Folge fühlen sich viele Griech\*innen von der EU erniedrigt und ihrer Selbstbestimmung beraubt. Die Troika dagegen möchte ein klares Zeichen an andere finanziell schwache Länder senden: Es gibt keine Almosen, sonst käme es möglicherweise zur Pleite der EU.

Ein Jahr später wird absehbar, dass Griechenland nicht so schnell wie gedacht wieder auf eigenen Füßen stehen kann und mehr finanzielle Unterstützung braucht. Es wird ein Rettungsschirm eingerichtet, auch für andere EU-Staaten. Dieser Rettungsschirm ist genau wie die Notkredite an Sparmaßnahmen geknüpft, welche die griechische Bevölkerung hart treffen. In teilweise gewaltsamen Demonstrationen bringen die Menschen in Griechenland ihre Wut über das Versagen der Politiker\*innen zum Ausdruck.

Im Herbst 2011 wird in einem Finanzbericht klar: Griechenlands Situation ist nicht viel besser geworden. Die neuen Hilfsleistungen der Troika und die damit geforderten Auflagen möchte der Ministerpräsident Papandreu in eine Volksabstimmung geben. Zwei Wochen und einige Gespräche mit anderen EU-Politiker\*innen später lässt er den Referendums-Plan fallen und tritt zurück. Es bildet sich eine Übergangsregierung.

2012:

Im Februar stimmt das Parlament dem neuen Sparprogramm zu. Das zweite Rettungspaket ist an verschärfte Sparmaßnahmen gebunden. In Athen gibt es weiter teilweise gewaltsame Proteste.

Nach Neuwahlen wird im Juni Antonis Samaras als Ministerpräsident vereidigt.

November: Das zweite Rettungspaket wird angepasst – Griechenland soll nun mehr Zeit haben, die Sparvorhaben umzusetzen.

2014:

Es scheint ein Ende der Krise in Sicht. Die Regierung kündigt ein kleines Wirtschaftswachstum an. Das Land leiht sich erstmals wieder Geld bei privaten Gläubigern.

Ende 2014 laufen die Hilfspakete der EU-Länder. Samaras betont immer wieder, dass kein neues Geld benötigt werde. Deutsche Medien berichten dagegen, dass es wohl doch ein weiteres, wenn auch kleineres Hilfspaket geben soll.

Die Wahl des Staatspräsidenten scheitert im dritten Wahlgang – die Verfassung sieht für einen solchen Fall Neuwahlen vor.

2015:

Das linke Syriza-Bündnis und dessen Vorsitzender Alexis Tsipras haben Hoffnung, die Wahl zu gewinnen. Sie lehnen die Sparauflagen ab und Tsipras will bei einem Wahlsieg einen Schuldenerlass durchsetzen. Die deutsche Regierung zeigt sich bereit in einem solchen Fall Griechenland aus der Euro-Zone ausscheiden zu lassen. Die Finanzmärkte reagieren entsprechend mit Instabilität.

Tsipras gewinnt die Wahl. Um eine Regierung zu bilden, geht er eine Koalition mit einer rechtspopulistischen Partei ein.

Wenige Tage später reist Euro-Gruppenchef Jeroen Dijsselbloem nach Athen. Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem griechischen Finanzminister Giannis Varoufakis verkündet dieser, dass Griechenland nicht weiter mit der Troika zusammenarbeiten werde.

Etwa einen Monat später gibt es eine erste Einigung: Die Hilfsprogramme sollen verlängert werden, wenn Griechenland Reformvorschläge bringt, die von den Gläubigern (also der Troika) abgesegnet werden.

Mehrere Reformvorschläge werden abgelehnt. Der Kompromiss, der im Juni gefunden wurde, wird von Tsipras in ein Referendum gegeben. Die Euro-Finanzminister beschließen daraufhin, das Hilfsprogramm auslaufen zu lassen, ohne den letzten Anteil zu überweisen.

Am 1. Juli läuft das zweite Hilfsprogramm aus und Griechenland bleibt zum ersten Mal einen Kredit schuldig. Die Geldgeber lehnen neue Verhandlungen ab, bis das Referendum eine Entscheidung zeigt. Es gibt Auflagen der Regierung zum Kapitalverkehr: Das heißt es können nur noch maximal 60 Euro am Tag überwiesen oder abgehoben werden.

Bei dem Referendum am 5. Juli stimmen 61 Prozent dafür, die Reform-Forderungen der Troika abzulehnen.

Am 6. Juli 2015 tritt der Finanzminister Varoufakis zurück. Kurz darauf legt Tsipras einen Reformvorschlag vor, der den Forderungen der Troika weit entgegenkommt. Obwohl dies ein deutlicher politischer Kurswechsel ist, stimmt eine Mehrheit im griechischen Parlament für eine Aufnahme der Verhandlungen.

Auf dem anschließenden EU-Gipfel kommt es zu harten Konflikten. Teilnehmende berichten, dass Merkel und Tsipras verboten wurde, den Raum zu verlassen, um ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern. Am Ende bekommt Griechenland zwar ein neues Hilfspaket angeboten – allerdings unter Bedingungen, die noch härter sind, als in dem ursprünglichen Angebot der Gläubiger vorgesehen.

Die ersten Reformen müssen wenige Tage darauf, am 15. Juli beschlossen werden, dieses Ultimatum kam von den Euro-Partner\*innen. Die Abstimmung zeigt: Die Partei von Tsipras ist gespalten, die zustande kommende Mehrheit ist knapp. Zwei Tage später entlässt Tsipras einige Minister\*innen und bildet das Kabinett um. Nach weiteren Verabschiedungen von Reformen können wieder Verhandlungen mit Geldgebern aufgenommen werden.

2016 & 2017:

Aus Protest gegen geplante Rentenreformen und Steuererhöhungen blockieren griechische Bäuer\*innen wochenlang Straßen und Bahnschienen im ganzen Land. Es kommt zudem zu einem mehrtägigen Generalstreik.

Die Rating-Agenturen, welche die Kreditwürdigkeit eines Staates einstufen, kommen allerdings zu dem Schluss: Das Land erfüllt die Reformauflagen. Das Rating für Griechenland wird hochgestuft.

Trotz vieler Proteste werden weitere Sparpakete verabschiedet, diese betreffen vor allem Renten und andere Sozialleistungen.

Die Euro-Finanzminister überweisen am 21.07.2018 eine letzte Zahlung und bestätigen Schuldenerleichterungen durch gestreckte Rückzahlungsfristen. Der EU-Währungskommissar Pierre Moscovici sagt:

„Die griechische Krise ist heute Abend vorbei.“

Viele Griech\*innen würden Dank der Auflagen ihrer Geldgeber wohl widersprechen. Denn die Sparmaßnahmen sind für Jahre bis Jahrzehnte angelegt.



# Sparmaßnahmen & Sozialpolitik

Renten wurden gekürzt und das Rentenalter erhöht.

Verliert eine Person ihren Job, gibt es nur 360€ pro Monat – und das auch nur ein Jahr lang.

Die vom Staat finanzierten Gesundheitsmaßnahmen wurden gekürzt.

Krankenhäuser mussten bis zu 50% ihrer Ausgaben streichen, hier wurde vor allem an dem weiblich besetzten Pflegepersonal gespart. Mutterschutz und bezahlte Elternzeit sind nun an ein versichertes Arbeitsverhältnis gebunden.

Eine Person ohne Job ist in den meisten Fällen nicht krankenversichert – für eine Geburt in einem Krankenhaus müssen dann bis zu 1.000€ bezahlt werden. Abtreibung sind zwar legal, aber nur, wenn sie in einem öffentlichen Krankenhaus durchgeführt werden – Frauen ohne Job/Versicherung müssen für den Schwangerschaftsabbruch selbst bezahlen.

Selbst wenn eine Person eine Krankenversicherung hat, sind darin kaum gynäkologische Beratungen und Untersuchungen eingeschlossen.

Transgeschlechtliche Personen werden auf dem Arbeitsmarkt offen diskriminiert. Ohne einen Job bekommen sie keine Versicherung und keinen Zugang zu einer medizinischen Transition.

Menschen mit Behinderung bekommen zwar finanzielle Hilfe vom Staat, allerdings nur unter der Vorlage eines Gutachtens, in welchem ein\*e Arzt\*Ärztin den Grad der Behinderung festgestellt hat. Ohne einen Job und ohne Versicherung muss für dieses Gutachten selbst bezahlt werden.

# Arbeitsmarkt

Rund ein Viertel von Griech\*innen war vom Staat angestellt. Die meisten dieser Jobs wurden gekürzt, weil der Staat sich das nicht mehr leisten konnte und die Auflagen der sogenannten Rettungspakete das vorgesehen haben.

Die Jobs des öffentlichen Sektors wurden über Vetternwirtschaft vor allem von Männern an andere Männer weitergereicht, Männer waren von der steigenden Arbeitslosigkeit während der Krise deswegen stärker betroffen. Trotzdem sind Frauen insgesamt häufiger einer Arbeitslosigkeit oder Arbeit in prekären Verhältnissen ausgeliefert. Das betrifft besonders junge Frauen – die höchste Arbeitslosenrate haben Menschen zwischen 15 und 35.

Durch neue Regulierungen des Arbeitsmarktes schossen unangemeldete Jobs in die Höhe, sogenannte Schwarzarbeit war schon zuvor ein Problem für die griechische Staatskasse – die neuen Regulierungen haben es vergrößert.

Die Gender Pay Gap, also die Lohnlücke zwischen den Geschlechtern, liegt in Griechenland ungefähr bei 15%. Als in der Krise Löhne gekürzt wurden, traf das Frauen umso härter – denn die Löhne wurden zwar niedriger, aber die Lohnlücke nicht kleiner.

## Politik für Frauen

Griechenland hat ein Ministerium für Geschlechterfragen. Ähnlich dem Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das wir aus Deutschland kennen. Das Budget wurde in der Krise um etwa die Hälfte gekürzt. Der Staat musste sparen, auch an Maßnahmen zur Förderung und dem Schutz von Frauen.

## Gewalt gegen Frauen

In einer Studie von 2003 gaben fast 60% der griechischen Frauen an, Gewalt durch ihre Ehemänner oder Partner erlebt zu haben – nur etwa 4% von ihnen gab an, diese Vorfälle angezeigt zu haben. Seit 2003 gab es keine Wiederholung dieser Studie. Kleinere, lokaler angelegte Erhebungen lassen jedoch vermuten, dass sich Gewalt gegen Frauen, häusliche und sexualisierte Gewalt sowie Menschenhandel und Zwangsprostitution in den Jahren der Krise verschärft haben.

# Und was hat das jetzt mit Feminismus zu tun?

Geld hat viel mehr mit Feminismus zu tun, als vielleicht erstmal angenommen.

Frauen durften lange keinen eigenen Besitz haben, kein eigenes Konto, alles Geld wurde vom Mann verwaltet. Diese Struktur schlägt sich bis heute in der Sozialisation von Frauen nieder: Frauen sind unsicher, wenn es um Geld geht. Bei Lohnverhandlungen genauso wie beim Anlegen und Investieren. Die Rollenverteilung ist auch in modernen Haushalten ganz klar: Der Mann verwaltet das Geld, die Frau gibt es aus.

Von Altersarmut sind mehrheitlich Frauen betroffen. Es gibt Schätzungen, dass drei Viertel der Frauen, die heute um die 30 sind, später eine Rente haben werden, die unter dem heutigen Hartz4-Niveau liegt. Das kommt daher, dass Frauen häufig in schlechter bezahlten Jobs arbeiten, von der Gender Pay Gap betroffen sind und oft länger ihre Jobs pausieren oder in Teilzeit arbeiten, um Kinder großzuziehen. All diese Faktoren bedeuten: Frauen zahlen weniger in die Rentenkasse ein – nicht aber, weil sie weniger zur Gesellschaft beitragen, sondern weil wir bestimmte Arbeit nicht entlohnen.

Geld wird als männliches Thema wahrgenommen und Frauen werden finanziell benachteiligt. Dabei stehen Women of Colour, behinderte Frauen und transgeschlechtliche Frauen mitunter am schlechtesten da.

# Okay. UND JETZT?

Das war nun erstmal ein grober Überblick über Wirtschaft und die spezifische Situation in Griechenland. Dieser nun erste Teil der Broschüre ist als letztes und ursprünglich als Ergänzung entstanden - als Kontext für das Herzstück dieses Projektes:

Ich habe mit Frauen in Griechenland über ihre Erfahrungen mit Weiblichkeit und Wirtschaft gesprochen. Jungen und älteren Frauen in ländlichen und städtischen Gebieten. Frauen, die studiert haben, und Frauen ohne Schulabschluss. Frauen, die in Griechenland geboren wurden und Frauen, die geflüchtet oder migriert sind.

Die etwa zwanzig daraus entstandenen Interviews habe ich in Narrative sortiert: Welche Elemente tauchen immer wieder auf, was wiederholt sich? Ich habe die Geschichten in ihre Puzzleteile zerlegt und zu vier neuen Puzzles zusammengesetzt.

Auf den folgenden Seiten sind also nicht die wahren Geschichten von Einzelpersonen zu finden. Es ist aber auch keine Fiktion. Es ist der Versuch, eine Erzählung abzubilden.

## Thereshita

Ich glaube, Frauen heute sind besser gebildet. Sie sind unabhängiger in ihren Entscheidungen und haben eine Freiheit in ihrem Ausdruck. Sie motivieren sich selbst, Frauen heute verlassen sich nicht mehr auf Männer. Wir haben heutzutage unsere eigene Art zu denken.



Ich hoffe, dass meine Töchter hier in Griechenland studieren kann. Sie verfolgt ihre Träume. Aber sie will mir auch helfen. Wenn sie groß ist, möchte sie einen guten Job haben, um uns beide zu finanzieren. Das ist viel Druck für eine junge Frau. Wenn ich alt werde, will sie arbeiten und davon auch mein Leben finanzieren – das hat sie gesagt. Und ich hoffe, dass es wahr wird und sie all ihre Ziele erreicht.



Meine Eltern sind nach Griechenland eingewandert. Damals war es schwer als Migrantin einen Job zu bekommen, das ist heute noch so. Ich habe als Tagesmutter gearbeitet. Jedes Mal, wenn ich die Kinder zum Schwimmen oder zum Tennis gebracht habe, haben die anderen Kinder dort gerufen: „Die Frau von den Philippinen ist zurück!“ Die Kinder fanden mich spannend, weil ich anders war. Die Eltern hatten keinen Respekt für mich, keinen. Aber die Kinder haben mich respektiert. Und ich glaube, dass ich deswegen jemand bin und wichtig bin.



Gerade habe ich nur unregelmäßig Arbeit. Ich möchte gerne fest arbeiten, aber das ist schwierig. Ich habe kleine Jobs an verschiedenen Stellen. In der Schule zur Betreuung, als Tagesmutter, auch in einem Jugendzentrum im nächsten Ort. Ich arbeite gerne mit Kindern, aber für die Ausbildung zur Erzieherin habe ich mich nicht allein entschieden. Meinen Eltern war wichtig, dass ich eine gute Ausbildung mache, sehr wichtig. Meine Mutter wollte, dass ich selbst Geld verdienen kann, wenn ich muss. Für ein Studium hat es nicht gereicht, das konnten wir uns nicht leisten. Ich bin sehr glücklich, dass meine Tochter an die Universität möchte. Aber sie wird arbeiten müssen, zusätzlich zum Studium. Das machen viele junge Migrantinnen hier. Sie arbeiten in Vollzeit und studieren, so viel sie das schaffen.



Ich glaube schon, dass es für Jungen und Männer einfacher ist. Sie bekommen bessere Jobs, festere Jobs. Und sie werden besser bezahlt. Sie müssen weniger arbeiten, während sie in der Uni sind. Und sie müssen sich nicht um die Familie kümmern, das machen wir Frauen. Die Männer können sich besser auf ihr Studium konzentrieren.



Auf den Philippinen ist es sehr wichtig als Frau zu heiraten. Deine Familie wird dich dort dauernd fragen, wann heiratest du endlich, du bist alt genug. Hier ist das sehr anders. Frauen hier sind viel unabhängiger. Niemanden interessiert, ob du verheiratet bist. Niemand fragt danach, niemand drängt dich dazu. Wir haben hier eine Chance, weil wir hier Möglichkeiten und Entscheidungen haben.

Ich bin seit fast 25 Jahren verheiratet. Aber wenn du alle Stunden und Tage, die ich tatsächlich mit meinem Mann verbringen könnte, zusammenzählst, dann bin ich eher vier Jahre verheiratet.

Ich ziehe meine Tochter alleine groß. Sie lernt von mir, als Frau auf eigenen Beinen zu stehen. In Griechenland zu sein und so auszusehen wie wir, das bedeutet, viel lernen und wissen zu müssen. Viel selbst schaffen zu müssen. Aber auch jede Hilfe anzunehmen, die wir bekommen können.



# Persephone

Auch Kore genannt. Göttin der Toten,  
Unterwelt und Fruchtbarkeit.

Hades, der Gott der Unterwelt, hatte sich in Kore verliebt und bei ihrem Vater Zeus um ihre Hand angehalten. Die uneindeutigen Aussagen von Zeus interpretierte Hades als Ja und entführte Kore in die Unterwelt. Dort nahm sie den Namen Persephone an.

Ihre Mutter Demeter ließ in ihrer Verzweiflung alle Pflanzen der Erde vertrocknen. Erst als die Menschheit kurz vor dem Hungertod stand, griff Zeus ein: Er einigte sich mit Hades auf einen Kompromiss. Einen Teil des Jahres wird Kore bei ihrer Mutter leben können, dies wurde die Sommerzeit. Die andere Hälfte des Jahres, dann der Winter, musste sie als Persephone in der Unterwelt leben.



# Eileithyia

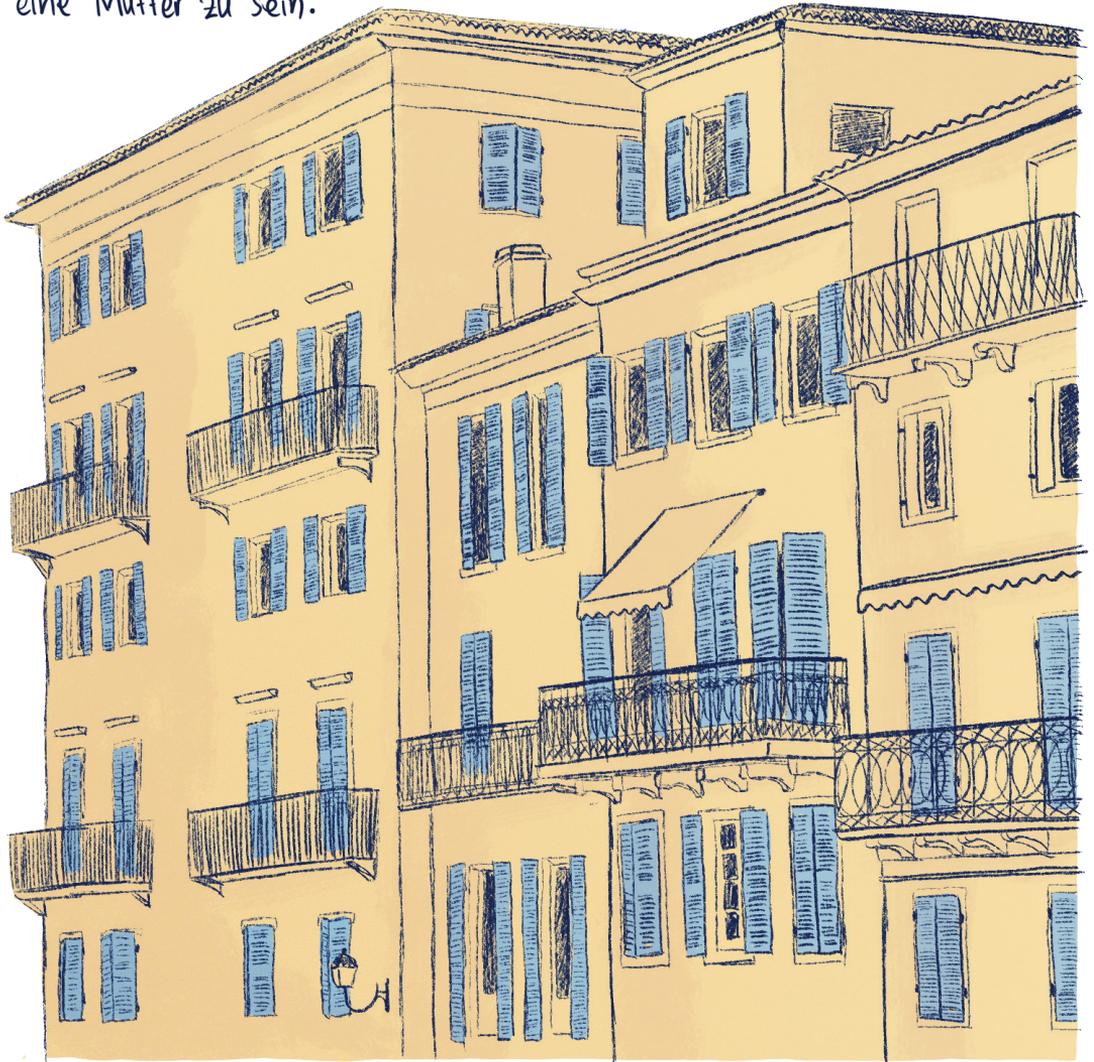


Eileithyia hatte die Fähigkeit, eine anstehende Geburt zu verlängern. Hera, die Frau von Zeus, beauftragte Eileithyia die Geburt seines unehelichen Sohnes Herakles zu verhindern. Dazu setzte sie sich vor die Kammer der Mutter und kreuzte Finger, Arme und Beine. Die Geburt war nicht möglich und die werdende Mutter lag sieben Tage in den Wehen. Ihre Magd rief nach einer Woche laut: „Das Kind ist da!“, worauf Eileithyia aufsprang, verwirrt über ihr eigenes Versagen. Die Magd hatte jedoch nur gerufen, um Eileithyia abzulenken und die Geburt zu ermöglichen. Zur Strafe wurde die Magd in ein Wiesel verwandelt.

Eileithyia wurde als Beschützerin von gebärenden Frauen verehrt.

# Vasilisa

Ich wohne hier mit meinem Sohn, er ist dreieinhalb. Mein Leben hat sich sehr verändert, seit ich eine Mutter bin, wie das eben meistens so ist. Glücklicherweise habe ich in den letzten vier Jahren einige Menschen getroffen, die mir Wege aufgezeigt haben, die viel schöner sind, als ich erwartet hatte. Ich habe gelernt, es zu lieben, eine Mutter zu sein.



Seit zwei Jahren organisiere ich Seminare für Frauen, in denen sie etwas über natürliche Geburten und das Stillen lernen. Ich möchte dadurch Aufmerksamkeit schaffen und einen Raum anbieten, darüber zu reflektieren, was es bedeutet Mutter zu sein. Es geht auch um eine ausgewogene Beziehung zwischen Kindern und Eltern.

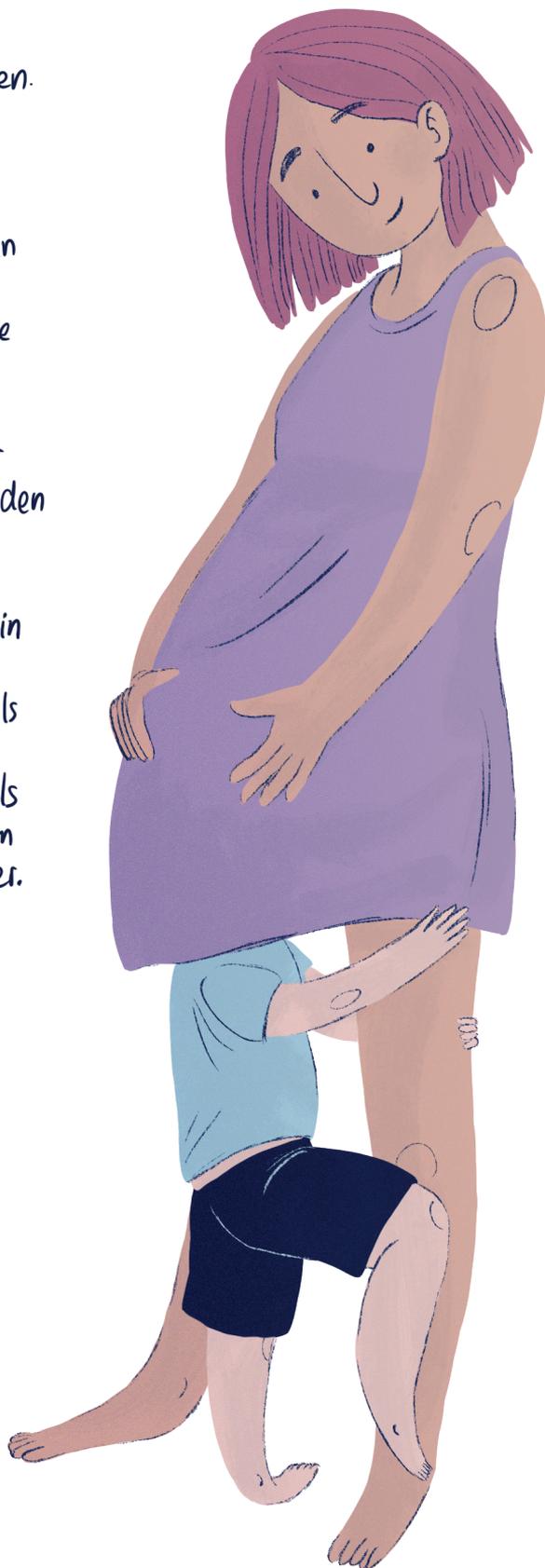


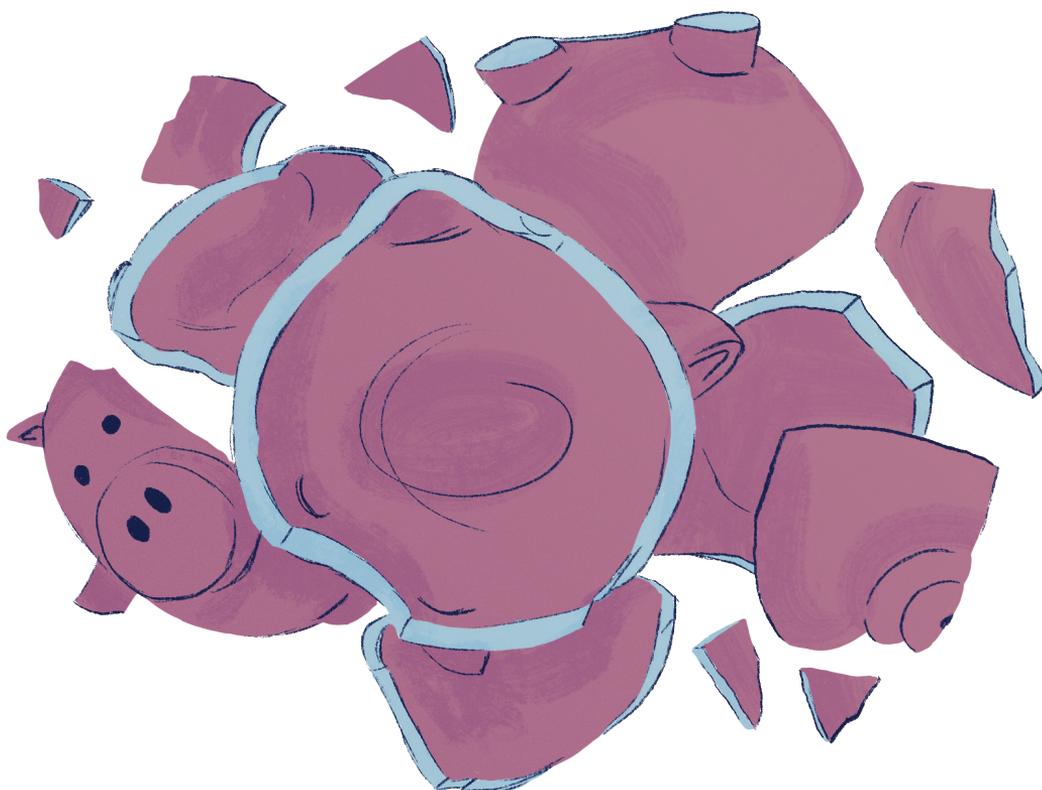
Eine Bekannte hatte mich zu einem Seminar für Hebammen eingeladen. In diesem Seminar habe ich viele wichtige Aspekte über Schwangerschaft und Geburt gelernt. Wobei ich mir den Rest des theoretischen Wissens selbst beigebracht habe. In diesem Seminar habe ich zum ersten Mal diese unglaubliche Verbindung zwischen Frauen gespürt.



Wir haben uns als Gruppe bewusst dazu entschieden, die Kritik hinter uns zu lassen. Wir haben uns gegenseitig unterstützt. Und unterstützt heißt in dem Fall: Alle Frauen hatten Raum, ihre Gefühle und Erfahrungen zu teilen, über ihre Sorgen zu sprechen. Das klingt so einfach, aber das ist es nicht. Ich wurde mir hier zum ersten Mal bewusst, wie ich unter anderen Frauen und Mädchen anders bin, als wenn ich einfach so für einen Kaffee nach draußen gehe. Das Gefühl, wenn andere Frauen dir Liebe und Unterstützung zeigen, statt dich als ihre Konkurrentin zu betrachten, das lässt sich nicht beschreiben. Ich bin mir seitdem sicher, dass Frauen sichere Orte, nur für sich, abseits von männlichen Blicken brauchen.

Ich habe mich selbstständig gemacht mit meinen Seminaren. Das war, als die schlimmste Phase der Krise schon vorbei war. Ich hatte meinen Job in der Krise verloren, es war kein schlechter Job, ein stabiles Einkommen. Als alleinstehende Frau ist das noch wichtiger, ich habe keinen Mann, der für mich sorgt. Als ich schwanger wurde, war ich sehr unzufrieden damit. Ich wollte nicht mit dem Vater zusammen sein, auch heute nicht. Und als mein Sohn dann auf der Welt war, war es schwierig, ihn nicht als Hindernis zu betrachten. Ich habe keinen Job gefunden, als alleinerziehende Mutter von einem Säugling ist das schwer.





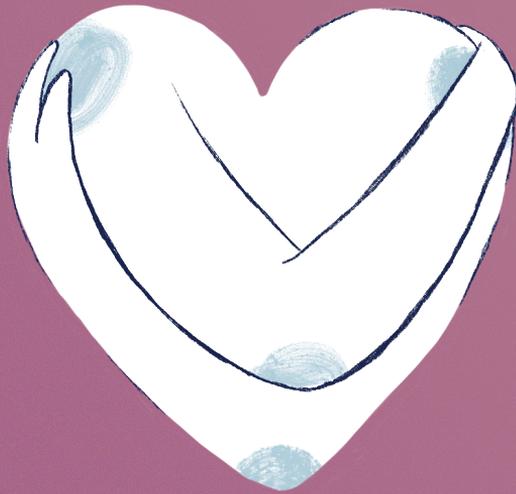
Meine Eltern haben viel geholfen. Ich habe von Erspartem gelebt. Der Staat macht da sehr wenig. Viele Leistungen wurden gekürzt. Griechenland muss sparen und wir sparen an den wichtigsten Stellen Geld, an allen sozialen Stellen. Dieses ganze Sparen, das lässt keinen Raum mehr für Menschlichkeit. Ich hatte keinen Platz Mutter zu sein, weil ich sparen musste und über Geld nachdenken musste. Diese Geldsorgen, die erdrücken dich. Wenn du nicht weißt, wie du durch die nächste Woche kommst, das ist sehr schwer. Ich wollte nicht, dass mein Sohn so aufwächst. Ich wollte eine gute Mutter sein. Aber ich wollte auch weniger Geldsorgen haben.



Die Seminare, die ich anbiete, die können sich eigentlich nur reiche Frauen leisten. Mich stört das. Gerade für Frauen in Armut ist es schwer eine Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen. Du hast wenig Zeit, weil du dauernd arbeiten musst, weil die Löhne zu gering sind. Du kannst deinem Kind keine Wünsche erfüllen. Du kannst die Ausflüge in der Schule nicht bezahlen. Dann brauchst du andere Möglichkeiten, eine Bindung zu deinem Kind aufzubauen. Reiche Mütter haben schon genug, ich würde gerne armen Müttern helfen, aber ich muss eben zuerst selbst Geld verdienen.

Wenn sich eine Frau dazu entscheidet, keine Mutter zu werden, ist das genauso perfekt. Es gibt bei mir keinen Raum für Kritik an sowas. Egal, welche Entscheidung eine Frau trifft – sie sollte sich fragen warum. Dann kommen die tiefen Gefühle ans Licht. Warum. Warum will ich eine Mutter sein? Oder warum nicht? Erfülle ich nur eine Rolle? Oder habe ich Angst? Hat mir meine Mutter vielleicht als Kind immer wieder gesagt, wie ich mein Leben ausfüllen soll? Wir haben alle viel Vorgeschichte und die Beziehung zu unseren eigenen Eltern prägt unsere Entscheidungen zur Mutterschaft. Ich finde es wichtig darüber offen sprechen zu können, ohne Urteil.





Ich glaube, wenn eine Frau auf  
sich selbst achtgibt, wenn sie  
sich Zeit für sich selbst nimmt,  
sich selbst liebt und bewundert  
- dann fängt eine Heilung an.

# Hera

Frau und Schwester von Zeus.



Hera soll auf der Insel Samos geboren sein. Einmal im Jahr schlief sie mit Zeus unter einem Mönchspfeffer-Baum, der auch Keuschheitsbaum genannt wird, weil er angeblich die Libido schwächt. Ein Bad im Imbrasos, einem Fluss der Insel, erneuerte danach ihre Jungfräulichkeit.

Die Göttin war das Symbol der unverstandenen Ehefrau.

Sie soll eifersüchtig die unzähligen Affären von Zeus beobachtet haben. Ihren

Ärger äußerte sie Zeus gegenüber nur in passiv-aggressivem Verhalten – bei direktem Widerstand drohte Zeus ihr und sie gab nach.

Dennoch verfolgte sie seine unehelichen Kinder, häufig mit dem Wunsch diese zu ermorden.

Hera gilt als Wächterin von Sexualität und Schützerin der Ehe.

# Artemis

Göttin der Jagd und des Waldes.

Artemis galt als wilde, unzähmbare, grausame und strenge Göttin. Sie wird als jungfräuliche Jägerin beschrieben, die entweder allein oder mit ebenfalls jungfräulichen Nymphen durch die Wälder zieht. Ihre Jungfräulichkeit verteidigt und bewahrt sie dabei hartnäckig.

Das männliche Geschlecht machte Artemis für die Wehen der Geburt verantwortlich. Sie kam als erstes Zwillingsskind zur Welt und half ihrer Mutter bereits bei der Entbindung ihres Bruders Apollo – Frauen beteten deshalb zu Artemis für eine einfache Entbindung.



Lauretta

Ich komme aus  
Sierra Leone. In  
Griechenland lebe  
ich seit ich denken  
kann.



Es ist wichtig, dass wir unsere Rechte einfordern. Frauen aus Afrika haben mehr Probleme als Frauen aus Europa. Wegen unsere Herkunft. Ich habe hier Frauen kennengelernt, die Opfer von Menschenhandel wurden. Auch Frauen, die es geschafft haben, sich selbst zu befreien. Sie mussten die Menschenhändler bezahlen, für ihr eigenes Leben und ihre Freiheit. Aber sie stecken fest. Sie können sich nicht auf Asyl bewerben, sie haben keine Aufenthaltsgenehmigung. Sie haben die Menschenhändler nie angezeigt, also stehen sie in einem Patt. Sie sind illegal hier und werden es bleiben.



Ich glaube wir Frauen aus  
afrikanischen Ländern haben  
noch einen weiten Weg vor uns,  
bevor wir in Europa bekommen,  
was wir wollen und brauchen.  
Und es muss viel getan werden,  
damit wir uns vorwärtsbewegen  
können.



Als Schwarze Frau in Griechenland leben ist schwer. Du musst deinen Platz kennen. Ich sehe hier keine Schwarzen Frauen im öffentlichen Raum. Frauen im öffentlichen Raum sind schon selten. Aber ich erinnere mich an Sierra Leone, wo Frauen und Männer in Cafés arbeiten, Schwarze Männer und Frauen. Das gibt es hier nicht. Wir bekommen es schwer gemacht auf dem Arbeitsmarkt. Schwarze Frauen will niemand einstellen, weil wir Schwarz sind und weil wir Frauen sind. Und Hautfarbe ist hier noch wichtiger als Geschlecht. Als wäre es nicht schon genug, eine Frau zu sein, du musst auch noch dafür büßen, aus Afrika zu kommen.



Wenn ich mich im öffentlichen Raum bewege werde ich oft gefragt: „Wie viel für ein paar Stunden im Hotel?“ Die Männer hier sind gewöhnt, dass Schwarze Frauen nur als Prostituierte hier arbeiten. Sie kennen Schwarze Frauen nur als Betroffene von Menschenhandel. Ich spüre das. Das macht es auch schwer einen Partner zu finden hier, kein griechischer Mann will mit einer Schwarzen Frau gesehen werden. Alle denken dann, er hätte für sie bezahlt.

Einmal war ich bei einer Agentur und die haben einen Job für mich gefunden. Als ich dort angekommen bin hat die Frau dort die Agentur angerufen und sich beschwert, dass ich Schwarz bin. Ich habe ihr gesagt, dass ich dafür nichts kann.

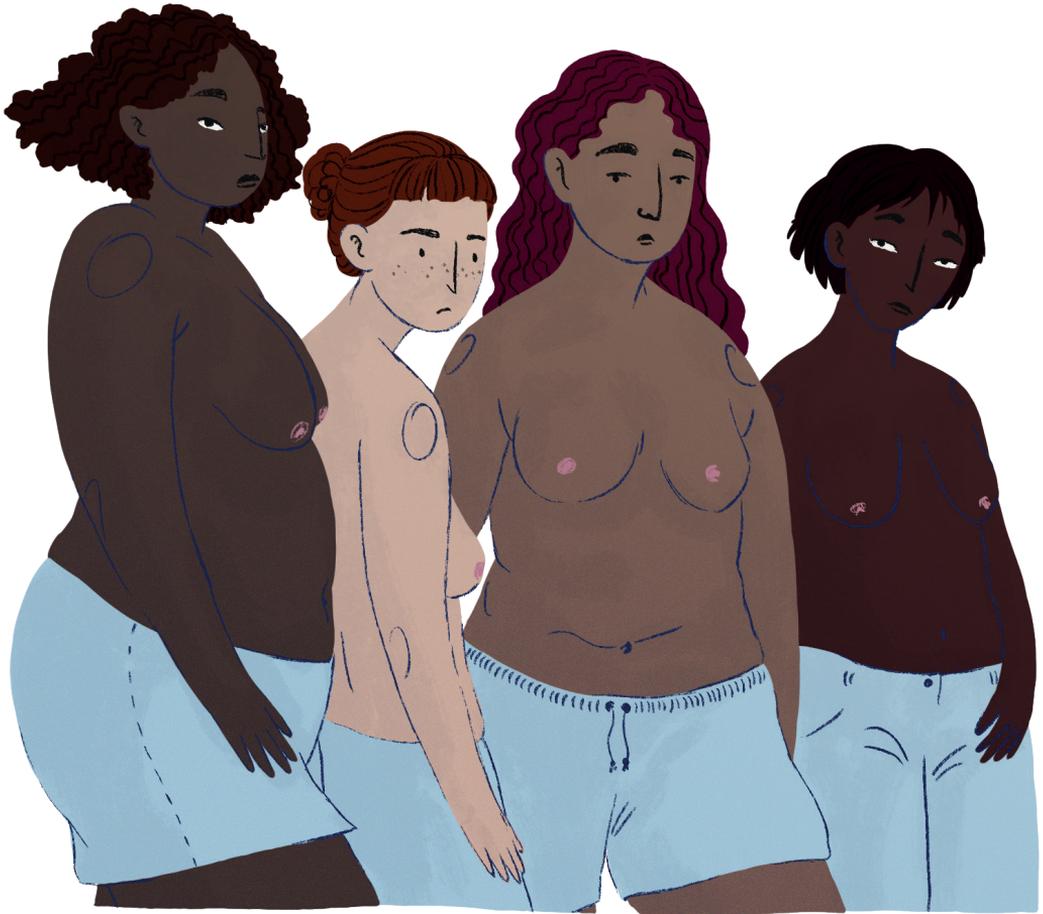
Es ist nicht mein Fehler, dass ich Schwarz bin. Genauso ist es nicht ihr Fehler, dass sie Weiß ist. Es ist das gleiche. Wir sind in der gleichen Situation - Frauen, die Jobs brauchen, weil es seit der Krise schwierig geworden ist. Aber ich bekomme als Schwarze Frau keinen festen Job in Griechenland. Ich überlege oft zu gehen. Nur wohin? Europa ist kein guter Ort für mich. Aber zurück kann ich auch nicht. Ich stecke hier fest.



Weißer griechische Frauen werden hier auch unterdrückt. Aber es ist anders. Das ist unsichtbar. Die Frauen hier erkennen es entweder selbst nicht oder sie schämen sich zu sehr, um offen darüber zu sprechen. Sie verstecken die Gewalt, die sie hier erleben. Aber es ist eine Tatsache, dass Frauen in Griechenland diskriminiert werden.



Wir Frauen haben das Recht, ohne Shirt in der Hitze draußen zu sein, ohne belästigt zu werden. Ich möchte keine Männer beschuldigen. Aber es ist unser Recht, nachts in eine Bar zu gehen und Spaß zu haben, ohne belästigt zu werden. Oder ein kurzes Kleid zu tragen. Oder unsere Titten zu zeigen. Es ist unser Recht. Umso mehr wir dafür kämpfen, bestimmte Rechte zu bekommen, desto komplizierter wird es. Denn auch wenn ich mein Recht in Anspruch nehme nackt am Strand zu liegen, weiß ich, dass andere Frauen darunter leiden werden. Weil Männer denken, sie könnten sie belästigen und sie müssten sich auch ausziehen.



Ein rechtlicher Rahmen ist ein guter Start. Aber wenn eine Frau Belästigung und Gewalt erlebt, muss sie, um ihre Rechte in Anspruch zu nehmen, Geld und Zeit haben. Du brauchst einen Anwalt, du brauchst einen männlichen Polizisten, der dir glaubt. Das ist alles viel zu kompliziert. Es gibt die richtigen Gesetze hier schon. Aber wie wenden wir sie an?

In Sierra Leone sind die meisten Menschen Muslime, aber nicht alle sind konservativ. Trotzdem. Frauen, die in die Kirche gehen und gläubig sind – die haben oft keine Ahnung, was in der Welt wirklich vor sich geht. Genauso ist es in Griechenland. Selbst wenn sie Gewalt erleben, suchen sie Hilfe in ihrem Glauben. Aber Religion, egal welche, interessiert sich nicht für Frauen. Ich glaube, Gott hat uns geschaffen und wir müssen mit dem, was Gott uns gegeben hat, für unsere Rechte kämpfen. Ich gehe häufiger auf Demonstrationen, als in die Kirche, wirklich. Gott hat seinen Job gemacht. Jetzt sind wir dran.



# Athene

Göttin von Weisheit, Strategie und Kampf.

Poseidon und Athene stritten sich um die Schirmherrschaft einer Stadt und wollten sich in einem Wettkampf einigen: Wer der Stadt das bessere Geschenk machen würde, sollte gewinnen.

Poseidon schenkte den Bewohner\*innen einen Brunnen. Schnell

stellte sich jedoch heraus: Der Brunnen gab nur Salzwasser und war damit

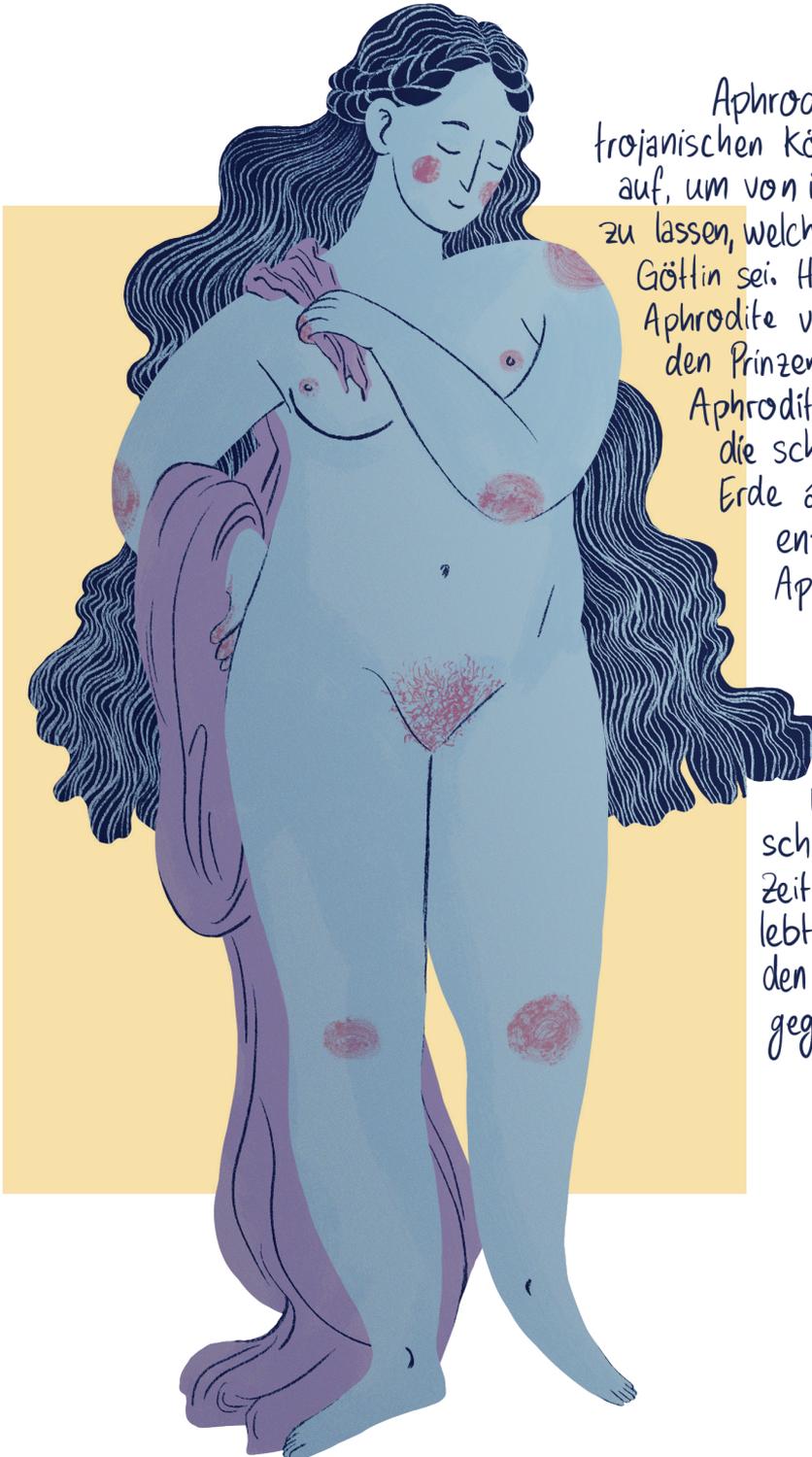
unbrauchbar. Athene gab als Geschenk einen Olivenbaum.

Dessen Holz und Früchte wurden zur Grundlage für den Erfolg der Stadt. Damit wurde Athene zur Schutzgöttin und Namensgeberin von Athen. Der als heilig geltende Olivenbaum stand auf dem Gelände der Akropolis.



# Aphrodite

Göttin der Liebe und Schönheit, der Sinnlichkeit und der Begierde.



Aphrodite suchte den trojanischen Königssohn Paris auf, um von ihm bestimmen zu lassen, welche die schönste Göttin sei. Hera, Athene und Aphrodite versuchten jeweils den Prinzen zu bestechen – Aphrodite versprach ihm die schönste Frau der Erde als Ehefrau. Paris entschied sich für Aphrodite. Dieses als Urteil des Paris bekannte Ereignis führte zum Raub von Helena, die als schönste Frau ihrer Zeit galt und in Sparta lebte, und löste damit den Krieg der Griechen gegen Troja aus.



Ich wohne seit 14 Jahren in diesem Dorf. Ich bin hier aufgewachsen und habe mich bewusst dazu entschieden, zurück zu kommen, nachdem ich in Thessaloniki Geschichte studiert habe. Ich lebe hier mit meinem Mann und meinen zwei Kindern, aber zur Arbeit pendle ich in die nächste Stadt, ich arbeite dort in einer Bibliothek. Deswegen bin ich nicht von der Wirtschaft meines Dorfes abhängig.

Das Haus, in dem wir leben, habe ich von meiner Mutter geerbt. Nicht von meinem Vater. Ihr hat das Haus gehört, obwohl die Mitgift bei der Ehe hier noch lange üblich war. Meine Mutter war sehr stolz darauf, ein eigenes Haus zu besitzen.

Aufgewachsen bin ich mit drei Brüdern hier. Mit meinem Vater waren das also vier Männer im Haushalt. Wir hatten eine gute Beziehung unter uns Geschwistern, sehr liebevoll, sehr wertschätzend. Auch heute fällt es mir leicht, Vertrauen in Männer zu haben, ich bin meinen Brüdern sehr dankbar dafür. Aber eine Tochter zu sein war meine erste Niederlage im Leben. Mein Vater war sicher, dass ich nicht ebenbürtig bin. Er hat entschieden, dass ich keinen Kontakt mit Männern außerhalb meiner Familie haben darf. Ich habe mich natürlich nicht daran gehalten, aber das musste ich geheim halten.

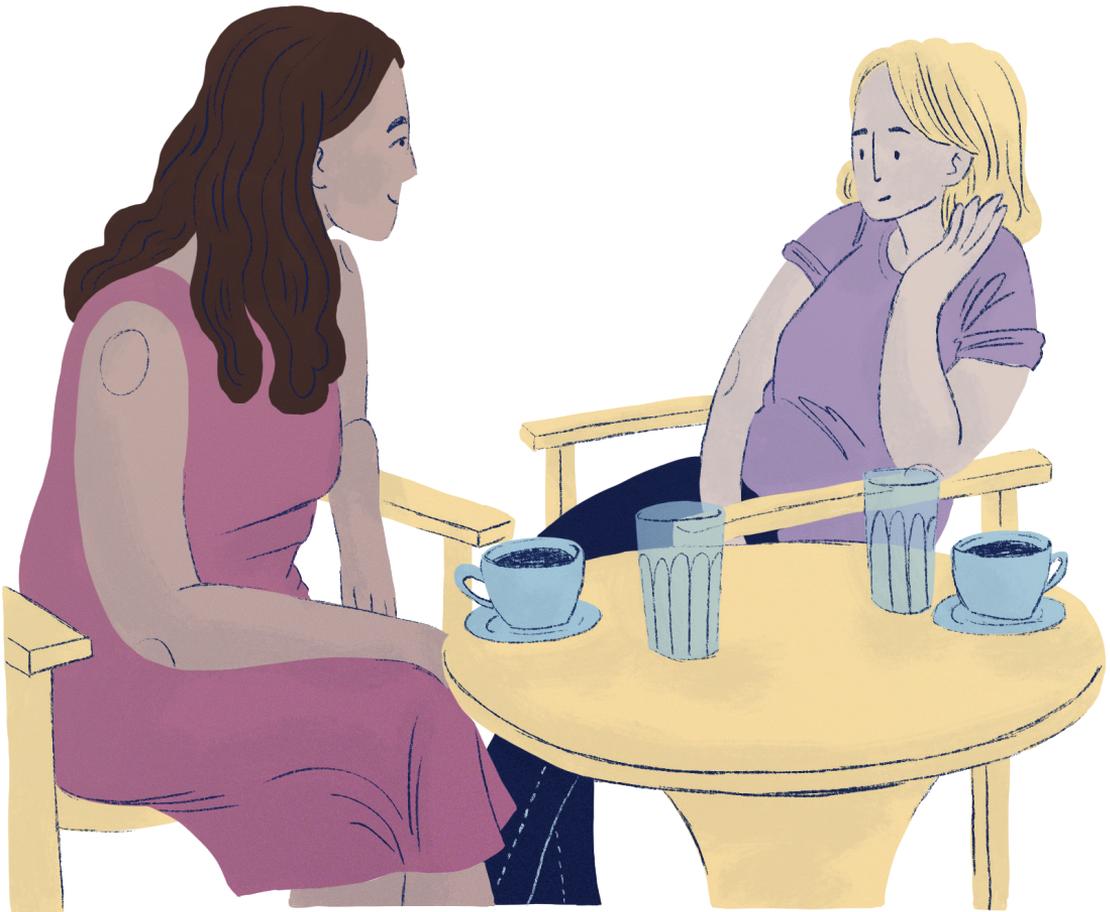


Mit meinem Mann bin ich zusammen, seit ich 19 bin. Das sind jetzt schon fast 30 Jahre. Das heißt nicht, dass ich nicht mit anderen Männern zusammen sein wollte oder mit anderen Männern zusammen war.



Als ich mit meinem Studium fertig war und entschieden habe, dass ich mein Leben in meinem Heimatdorf aufbauen möchte, war mein Vater sehr stolz. Er dachte, dass ich heiraten möchte. Das habe ich aber nicht als erstes gemacht. Ich hatte entschieden, dass ich tun werde, was ich will – nicht, was mein Vater will. Was andere Leute geredet haben, das war mir egal. Heute werde ich auf der Straße überall im Dorf erkannt. Die Menschen hier kennen mich, weil ich im öffentlichen Leben dabei war, direkt als ich zurückgekommen bin. Ich konnte nicht einfach nur in meinem Garten leben.

Als erstes war ich in einem Frauenvorband. Aber wir haben über die Jahre die Gruppendynamik verloren, die wir am Anfang hatten. Einige von uns dachten, es wäre besser, als Verband für Geschlechtergerechtigkeit weiterzumachen, offen für alle Geschlechter. Seit 2009 arbeiten wir als Gruppe. Und nicht, dass es wichtig wäre, aber seit einigen Jahren bin ich Vorsitzende. Wir versuchen verschiedene Aktionen zu organisieren, die auf der einen Seite das Leben im Dorf verbessern, und auf der anderen Seite Tourismus hierherholen. Die Frauen haben viel Ermutigung gebraucht, um sich in den öffentlichen Raum zu wagen – Zeit in Cafés zu verbringen oder auf unserem Dorfplatz. Der Platz ist im Zentrum vom Dorf und das Herz von dem Sozialleben hier. Seit den 80ern hatten Frauen hier schon einen Platz. Wir haben eine wichtige Rolle gespielt. Aber heute glauben viele, sie müssen sich um den Haushalt kümmern, während die Männer draußen zusammenkommen und über Politik sprechen.





Der Frauenverband hat Süßigkeiten und Gebäck produziert und verkauft. Wir konnten als Frauen zuhause arbeiten, wo wir uns wohl und sicher fühlen, und dann in dem öffentlichen Dorfplatz verkaufen. Das hat auch der lokalen Wirtschaft geholfen. Aber vor allem hat es Frauen zurück in den öffentlichen Raum gebracht, wo sie ihre Meinungen äußern konnten und gehört wurden. Frauen waren schon immer aktiv und interessiert, wir haben Meinungen, aber oft nicht den Mut sie zu äußern, weil unsere Väter uns das verboten hatten.

Mich hat am Frauenverband interessiert, wie wir ihn nutzen können, um unseren eigenen Alltag besser zu machen. Zum Beispiel haben wir einen Trainer angestellt, um Sportkurse für Frauen anzubieten. Letztes Jahr haben wir einen Kalender herausgegeben, der uns dabei unterstützen soll, all die Aufgaben, die wir als Frauen auferlegt bekommen, gleichzeitig zu schaffen.



In einem Jahr hatten wir entschieden, dass wir keine Veranstaltung zum neuen Jahr machen würden. Das Geld wollten wir stattdessen in andere Projekte investieren. Nach dem Arbeiten habe ich eine Frau aus der Stadt mit heimgenommen, die Besorgungen machen musste, aber nicht selbst Auto fahren kann. Auf dem Weg hat sie mich gefragt, ob ich die Neujahrsveranstaltung moderieren würde. Ich habe ihr erklärt, dass wir die Veranstaltung wohl nicht machen werden. Sie war sehr enttäuscht, sie hatte extra ein Kleid dafür genäht. Und ich habe erkannt, dass solche Dinge wirklich wichtig sind, für die Frauen hier. Kleine Dinge, bei denen es nur darum geht, zusammen zu kommen, auszugehen, eine gute Zeit zu haben. Frauen brauchen Unterhaltung. Das fehlt uns hier. Wir verbringen unzählige Stunden im Haus. Es ist wichtig, auch Spaß zu haben.



In den letzten Jahren haben Frauen hier ihre eigenen Geschäfte gegründet. Und wir verteidigen sie – gemeinsam und leidenschaftlich. Für gewöhnlich auch erfolgreich. Es macht uns nichts aus, einander Geld zu geben. Wir zählen das nicht, wir sind wie Schwestern. Unsere Geschäfte haben die Krise viel besser überlebt, als die von Männern, weil wir nicht in Schulden denken. Meine Schwester braucht Geld und ich habe gerade welches, also gebe ich es ihr. Und wenn ich Probleme habe, wird mir eine andere Schwester helfen.

Wie überall verlassen hier junge Menschen das Dorf, um in der Stadt zu leben. Aktuell leben hier weniger Frauen als Männer. Auch in den Jugendgruppen ist das ein Problem. In einer Jugendgruppe für Kinder von 10 bis 14 ist aktuell nur ein einziges Mädchen. Sie ist hier geboren, sie wächst hier auf. Nächstes Jahr ist sie das einzige Mädchen in ihrer Klasse.

Im Dorf gibt es kaum noch alleinstehende Frauen, alle sind verheiratet. Aber es gibt viele alleinstehende Männer. Es ist sehr schwer für sie, eine Frau zu finden, die mit ihnen ins Dorf ziehen möchte. In letzter Zeit bin ich so verzweifelt deswegen, dass ich sage, wir brauchen einen Bevölkerungs-Austausch. Aber so funktioniert es eben nicht. Viele Frauen wollen bis heute nicht im Dorf bleiben, trotz der Arbeit, die wir geleistet haben. Und ich kann das verstehen. Frauen wollen dort sein, wo sie ein gutes Leben haben – Bildung, Unterhaltung, Freiheit. Wir können uns unterstützen, aber so lange die Männer nicht mitmachen, wird das nicht funktionieren.

Wir sagen hier „den Staub von den Füßen schlagen“. Genau das macht eine Frau, die heiratet und das Dorf verlässt. Sie hatte für Jahre keine sozialen Kontakte außerhalb des Hauses. Als Frau in einem kleinen Dorf zu leben ist für viele Frauen eine traumatische Erfahrung von Isolation und Einsamkeit. Ich habe selbst oft darüber nachgedacht, zu gehen. Viele Dinge hier erdrücken mich. Vor allem die Abwesenheit von Diversität. Aber es gibt hier Sicherheit für mich und als Frau, das gebe ich nicht einfach auf.

Eine verheiratete Frau zu sein bedeutet für mich, Aufgaben und Verantwortung zu teilen. Ich sehe, wie tief die Vorstellung von bestimmten Rollen und Positionen verwurzelt ist. Zum Beispiel arbeitet mein Mann auf dem Bau. Wenn er nach Hause kommt, ist er müde. Deswegen zählt meine Erschöpfung nicht; er denkt, er sei mehr gefordert in seinem Beruf. Also mache ich den Haushalt. Ich will nicht mit ihm streiten jeden Abend. Neulich habe ich ihn gebeten, mir den Werkzeugkoffer zu bringen, um eine Schranktür zu reparieren. Da hat er sich über mich lustig gemacht. Als gäbe es

weibliche und männliche Haushaltsaufgaben. Gibt es das? Alles ist eine Frage der Übung.

Heute verbringen Frauen die eine Hälfte des Tages mit der Arbeit und die andere Hälfte damit, das Chaos Zuhause zu bewältigen. Kein Mann im Dorf interessiert sich dafür, wie der Schultag der Kinder war, ob das Kind den Englischkurs bestehen wird. Ich verstehe, warum viele Frauen keine Energie haben, nach so einem Tag im Café zu sitzen und im öffentlichen Raum sichtbar zu sein. Ich bin selbst zu müde. Aber ich mache es trotzdem, weil ich möchte, dass meine Kinder das sehen. Manchmal schicke ich sie zu ihrem Vater mit ihren Fragen. Ich möchte ein Vorbild sein, meine Kinder sollen lernen, dass Frauen nicht immer für sie da sind und ihre Meinungen äußern dürfen.





Manchmal verliere ich die Zeit aus dem Blick. Auch meine Zeit. Ich fühle mich oft schuldig, wenn ich Pausen mache. Nicht nur als Frau, auch als Griechin. Wegen unserer schwachen Wirtschaft als Land habe ich das Gefühl, ich dürfte keine Pausen mehr machen. Wir müssen wieder auf die Beine kommen und wenn ich nicht beitrage, muss meine Arbeit jemand anderes übernehmen.

Bestimmte Traditionen erhalte ich gerne aufrecht. Ich mache gerne die komplizierten Rezepte, die Frauen hier schon seit Generationen kochen. Es erfüllt mich. Aber es kann auch eine Falle sein. Denn eine Frau ist hier nur gut, wenn sie in allem gut ist. Mit ihren Kindern, in ihrem Job, als Hausfrau, als Ehefrau. Wenn der Mann fremdgeht, wird hier immer noch so darüber gesprochen, als wäre das die Schuld der Frau. Sie hat danach gefragt, weil sie keine gute Ehefrau war. Ich glaube nicht an Monogamie. Aber ich versuche sie zu leben, um einen Frieden hier zu schaffen, in dieser Familie. Aber manchmal fühlt es sich an, wie Unterdrückung. Ich strebe nach mehr Flexibilität, mehr Freiheit, ganz allgemein.

Ich weiß nicht, ob ich hierbleiben  
werde oder mein Dorf verlasse.  
Hier alt zu werden macht mir  
Angst. Ich fürchte mich davor,  
dass die Männer hier sich  
nicht ändern.



# Demeter

Göttin für die Fruchtbarkeit der Erde, des Getreides und der Saat.

Während Demeter auf der Suche nach ihrer Tochter Kore war, nahm die Gestalt einer alten Frau an und fand Unterkunft bei einem König. Sie sollte seine zwei Söhne pflegen. Um die Warmherzigkeit des Königs zu belohnen, wollte Demeter einen der Söhne unsterblich machen.

Sie legte ihn in die Flammen des Herzens, um seine Sterblichkeit zu verbrennen.

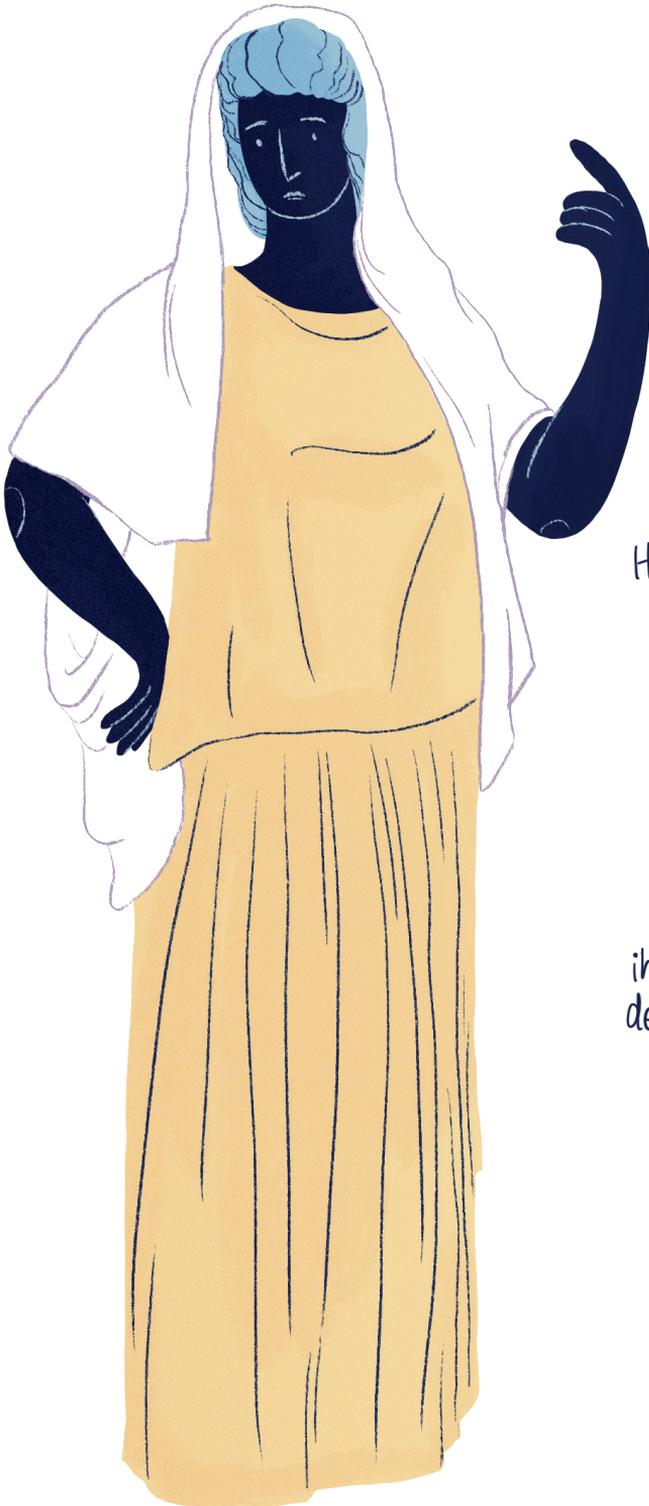
Die Mutter des Jungens kam jedoch herein und ihre Schreie aus Entsetzen und Furcht unterbrachen die Zeremonie.

Demeter entschloss sich, stattdessen dem anderen Sohn die Geheimnisse der Landwirtschaft anzuvertrauen. So lernte die Menschheit Getreide zu säen, zu pflegen und zu ernten.



# Hestia

Göttin der Familie.



Hestia war eine jungfräuliche Göttin und stolz darauf. Sie wollte auf ewig Jungfrau bleiben; dass Poseidon und Apollon um sie warben, interessierte sie nicht. Zeus erfüllte ihr den Wunsch von immerwährender Jungfräulichkeit und wies ihr einen ehrenvollen Platz in der Mitte des Hauses zu, dort sollte sie den Frieden der Familie hüten.

# Aristea

Ich möchte zur Universität gehen und einen Abschluss machen. Eine Freundin von mir ist ins Ausland gegangen und hat viel gearbeitet. Jetzt ist sie 35 und am Studieren. Ich bin jetzt 18 und ich wurde in Griechenland an keiner Uni angenommen. Aber wenn ich an sie denke, glaube ich, dass ich eine Chance habe. Ich habe noch viel Zeit. Das motiviert mich, jetzt mehr zu lernen. Und lernen gibt mir ein Gefühl von Freiheit. Freiheit bedeutet für mich, in der Lage zu sein, meine eigenen Entscheidungen zu treffen. Jedes Ziel, das ich erreiche bedeutet, dass ich ein bisschen mehr frei bin.



Ich bin 18 und schwanger. Bald werde ich Mutter sein. Ich bin das einzige Roma-Mädchen aus meinem Viertel, das Abitur gemacht hat. Mädchen hier gehen auf die Grundschule. Es war sehr schwer für mich, als erste auf das Gymnasium zu gehen. Die Menschen dort sind anders, die Gewohnheiten und Verhaltensweisen sind anders. Du musst okay damit sein, dass Menschen über dich lästern werden, wenn du Erfolg haben willst.



Ich schäme mich, dass hier so viele Mädchen mit 11 oder 12 verheiratet werden und mit 13 oder 14 ihr erstes Kind bekommen. Ich wollte nicht mit 18 Mutter werden. Ich bin jung und es gibt viele Dinge, die ich noch tun möchte. Mit einem eigenen Kind ist das schwieriger.



Es leben nur ein paar hunderttausend Roma in Griechenland. Das Leben hier ist nicht gut für uns. Wir werden überall ausgeschlossen, im Sozialleben und in Institutionen. Die Griech\*innen glauben, dass wir unter uns bleiben wollen, dass wir uns der Integration verweigern. Sie haben viele Vorurteile. Von den Griech\*innen interessiert sich niemand für uns. Wir haben aufgehört uns für sie zu interessieren. Wir interessieren uns nicht für ihre Krise, für ihre Steuern, für ihre neuen Gesetze. Wir machen das jetzt selbst.

Mit meiner Familie hatte ich schon immer ein schwieriges Verhältnis. Unsere Nachbar\*innen und Verwandte sind zu meinem Vater gegangen und haben ihm gesagt, dass er mich nicht zur Schule lassen soll. Sie haben gesagt, dass ich zu keiner guten Frau heranwachsen würde. Solche Sachen, Stereotype, die Menschen in meinem Viertel eben haben.

Ich glaube, dass Mädchen in Roma-Vierteln schweres Unrecht angetan wurde. Hier sind viele Mädchen mit viel Potential. Sie sind sehr clever und intelligent. Und ich glaube, wenn sie zur Schule gegangen wären, dann wären sie die besten in ihrer Klasse. Aber der Raub unserer Bildung hält sie zurück. Meine Noten in der Schule waren sehr gut. Und meine Lehrer\*innen waren verwundert; sie haben sich gefragt, warum ein Roma-Mädchen so gute Noten haben kann – aber auch, warum meine Eltern mich verheiraten wollen, statt mich studieren zu lassen.



Viele Mädchen hier haben ihr Talent gefunden. Ein Mädchen ist zum Beispiel sehr gut im Nähen. Sie hat eine Nähmaschine gekauft und näht all die Kleider, die die anderen Mädchen tragen wollen. Blusen, Röcke, Unterwäsche. Sie war die erste Näherin in unserem Viertel. Davor gab es nur Schneider. Aber die Männer wissen nicht, wie wir unsere Kleidung wollen. Ein anderes Mädchen macht Crêpes an ihrem eigenen Straßenstand. Sie macht die besten Crêpes hier, sie kann davon gut leben. Noch eine andere Frau hat einen Laden eröffnet, zusammen mit ihrem Mann. Sie verkaufen dort das notwendigste, ein Mini-Markt.



Ich glaube, wenn die Griech\*innen sich mehr interessieren würden, wäre uns sehr geholfen. Es müsste Geld geben für Mädchen, die in die Schule gehen wollen. Es müsste eine Beratungsstelle oder so etwas finanziert werden, wo Mädchen und ihre Eltern Hilfe bekommen. Aber die griechische Regierung will kein Geld mehr ausgeben. Schon gar nicht für uns.



# Was wir in Deutschland tun können, um Griechinnen zu unterstützen

## 1. Informiere dich und andere.

Erstmal ist es auch für uns in Deutschland wichtig zu wissen, was in Griechenland los ist. Wir leben in einer globalisierten Welt und es geht um zwei EU-Länder – das geht uns was an, was dort passiert. Informationen und Bildung sind außerdem eine wichtige Grundlage für das Auflösen von Vorurteilen wie „Griech\*innen sind gierig / faul / selbst schuld“.

## 2. Geh wählen.

Jetzt, da du so gut informiert bist, kannst du auch super Wahlentscheidungen treffen. Denn ja, die Wahlen, die wir in Deutschland haben, haben einen echten und direkten Einfluss auf Griechenland. Es waren deutsche Politiker\*innen, die sehr unnachgiebig viele der harten Sparmaßnahmen verlangt haben. Wenn griechische Politiker\*innen neue Verhandlungen mit der EU über diese Auflagen aufnehmen möchten, brauchen sie verbündete Politiker\*innen die sich für mehr Solidarität einsetzen.

### 3. Reise nach Griechenland.

Die Wirtschaft von Griechenland ist stark auf Tourismus angewiesen. In der Branche gibt es viele Jobs; es ist für die finanzielle Stabilität des Landes wichtig, dass weiter Menschen nach Griechenland reisen. Und du tust nebenbei deinem ökologischen Fußabdruck gut, wenn du nach Griechenland in den Urlaub fährst, statt um die halbe Welt zu fliegen.

### 4. Spende.

Wenn deine eigenen finanziellen Mittel das hergeben kannst du natürlich auch direkt an griechische Organisationen spenden. Zum Beispiel an:

\* "Women's initiative against debt and austerity" - zu finden mit einer online-Suche nach der Fraueninitiative von Thessaloniki. Die Initiative arbeitet unter dem Slogan „Keine Frau allein in der Krise“, unterstützt Frauen in prekären Verhältnissen bei allem was sie brauchen und hat ein Frauen-Solidaritätszentrum gegründet.

\* SAC Association, Frauen für Frauen auf der Flucht. Die Organisation hilft Frauen mit Fluchterfahrung. Es werden kurzfristige Hilfen wie Notunterkünfte organisiert, genauso aber langfristige darauf hingearbeitet, dass diese Frauen Zugang zu Bildung und Gemeinschaft in Europa bekommen.

\* National Council of Greek Women (NCGW). Diese NGO ist Dachverband für über 40 Frauenorganisationen in ganz Griechenland, die sich für den Schutz und die Förderung von Frauenrechten einsetzen.



## Danke

To end this little booklet, I want to thank everyone involved in the process of making it.

I am humbled by and grateful for this experience. And my special thanks go out to all the stunning and amazing women who invited me into their homes.

To the women remaining invisible: Your stories matter just as much. I hope someday you get a platform to speak your truth.

Sharing stories and experiences has always been a big and important part of feminist movements and I am glad that I got the opportunity to give a platform to some of them.

Danke an alle Leser\*innen für eure Zeit und Aufmerksamkeit. Diese kleine Broschüre bedeutet mir viel und ich habe mein Bestes gegeben, das Vertrauen, das mir Frauen in Griechenland geschenkt haben, liebevoll und achtsam zu behandeln. Tragt diese Geschichten weiter und hört nicht auf, großartige Feminist\*innen zu sein.

